

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 90.

Magdeburg, Donnerstag den 19. April 1906.

17. Jahrgang.

Das Ende des Dreibunds.

Das Telegramm, das Wilhelm 2. an den österreichischen Grafen Goluchowski, den brillanten Sekundanten auf der Mensur von Algeciras, gerichtet hat, hat in ganz Europa lebhaften Widerhall gefunden. Nicht nur die italienische, sondern auch die französische und die englische Presse beschäftigen sich sehr ausführlich mit ihm. Allgemein findet das Telegramm die Deutung, daß Wilhelm 2. Oesterreich und seiner Balkanpolitik gegen Italien seine Unterstützung angetragen habe, womit gleichzeitig gesagt ist, daß der Dreibund, der auf dem Papier noch bis zum Sommer 1908 bestehen bleibt, zu existieren aufgehört habe. Italienische Blätter heben hervor, daß der Dreibundvertrag sich auf afrikanische Angelegenheiten niemals erstreckt habe; Italien habe nicht den mindesten Grund gehabt, auf der Konferenz von Algeciras auf die Selbstständigkeit seiner Entschliessungen zu verzichten.

Englische und französische Blätter betonen, daß dem Grafen Goluchowski die Kaiserdepeche sehr peinlich sein müsse; denn keiner könne es angenehm sein, in der Öffentlichkeit als der Sekundant, als untergeordneter Helfer einer fremden Macht hingestellt zu werden. Ueberdies stellt sich heraus, daß der Text der Depeche in Paris und London früher bekannt war als in Berlin. Die „Agence Havas“ und „Reuters Office“ haben ihn sofort gemeldet, während das deutsche amtliche Bureau Wolff zunächst einen kleinen Totschweigerbuch unternahm. Die auswärtigen Korrespondenten der Berliner Blätter hatten den Text nicht nach Berlin gemeldet, weil sie es für selbstverständlich hielten, daß die Meldung durch das Bureau Wolff rechtzeitig erfolgt sei; sie waren maßlos überrascht, als sie bemerkten, daß das unterblieben war.

Die Absendung des Telegramms war eine persönliche Aktion Wilhelms 2., ob der „verantwortliche“ Reichskanzler in seinem Krankenzimmer überhaupt jetzt schon von ihr etwas weiß, mag zweifelhaft bleiben. Sicher ist, daß die deutschen amtlichen Stellen von ihr nicht weniger überrascht waren als die österreichischen und italienischen; das Schweigen des Bureau Wolff deutet darauf hin, daß im Augenblick des Bekanntwerdens der Depeche die kopfloseste Verwirrung geherrscht hat.

Geradezu schändlich ist das Verhalten des Großteils der bürgerlichen Presse. Sie macht alles mit, was von oben anbefohlen wird; sie hat sogar die Langereweise gefeiert. Es ist daher kein Wunder, daß sie nicht zugeben will, das Telegramm an Goluchowski sei ein Fehler gewesen. Daß es aber ein Fehler war, das beweist die Haltung aller jener auswärtigen Pressorgane, die an der Isolierung Preußens-Deutschlands arbeiten: sie sind über das Telegramm in förmlichen Jubel ausgebrochen. Sie richten ihre Angriffe allerdings nicht gegen das deutsche Volk, sondern ausschließlich gegen Wilhelm 2., über den und dessen Politik im Ausland noch selten so wenig Schmeißelhaftes geschrieben wurde wie diesmal. Und das will schon etwas sagen.

Von den Berliner bürgerlichen Blättern hat bisher nur die „Germania“ einige Worte sehr bescheidener Kritik zu äußern gewagt. Sie hat das Wort vom „Sekundanten auf der Mensur“ nicht sonderlich gefallen, weil ein solcher dem deutschen Korpsstudentenleben entnommener Ausdruck für eine internationale Konferenz wenig paßt. Auch sei es auffällig, daß sich der deutsche Kaiser direkt mit dem Minister einer auswärtigen Macht in Verbindung gesetzt habe. Daß dieser Vorgang den strengen Grundätzen des diplomatischen Verkehrs wenig entspricht, haben auch wir gestern schon hervorgehoben.

Die „Germania“ bewahrt schließlich, daß die liberale Presse Italiens die Kaiserdepeche zum Anlaß genommen habe, das italienische Volk neuerdings „gegen Deutschland“ aufzuheizen. In Italien ist nämlich die liberale Reaktion dreibundfreundlich, während alle fortgeschritteneren Elemente dem Anschluß an die Westmächte zustreben. Darin zeigt sich deutlich einer der Gründe für Deutschlands Isolierung.

Das preußische Reaktionssystem hat in der ganzen Welt einen üblen Ruf. Tritt zu dieser Stimmung noch der Aergers über das herrliche Auftreten und die Unberechenbarkeit der deutschen Politik, so heißt es bald: Feinde ringsum. Auch der Bund mit Oesterreich, dem „letzten Alliierten“, hängt nur noch an dünnen Fäden. —

Ein Verleumderpaar.

Bei der letzten Stadtverordnetenwahl in Burg wurden, wie unsern Lesern bekannt ist, zwei Sozialdemokraten, die Genossen Stollberg und Blumtritt, in der Stichwahl mit geringer Mehrheit gewählt. Die „freijünnige“ Stadtverordnetenmehrheit, die durch eine hohe Bürgerrechtsgebühr die Vertreter der Arbeiter aus dem Stadtparlament fern zu halten bemüht ist, erklärte aber die Wahlen für ungültig. Dieser Beschluß ist im Verwaltungsstreitverfahren angefochten worden, das Obergericht hat ihn aber abgelehnt, weil die jadenstheuerigen Gründe nachzuprüfen haben, mit denen die „freijünnigen“ Stadtväter Burgs ihren Beschluß „begründeten“. Die Sachlage ist so, daß die sozialistenfeindlichen Stadtväter alle Ursache hätten, möglichst wenig von der ganzen Angelegenheit zu reden, denn Vorbeeren werden sie sicher in dem Verfahren nicht ernten. Obgleich schon im Januar die Ungültigkeitserklärung der Wahlen vorgenommen worden war, schied man sich denn

auch in der Freijünnigspresse bisher recht gründlich über den Fall aus. So etwas wie Scham darüber, daß man es sogar fertig gebracht hat, eine Zuchthausstrafe wegen Meineids, zu der der Genosse Stollberg auf ähnliche Art gekommen war wie Schröder in Essen und Solst in Wismar, als Wahlkassierungsgrund anzuführen, verleiht wohl den Freijünnigblättern den Mund. Jetzt hat sich aber ein Blatt gefunden, das den Zeitpunkt für geeignet hielt, das Schweigen zu brechen. Aus ihm stammt folgende Notiz, die seit einigen Tagen in allen Kreisblättern zu finden ist:

Bei der letzten Stadtverordnetenwahl in Burg wurde in der dritten Wählerabteilung von den Sozialdemokraten ein Mann als Kandidat aufgestellt und auch — allerdings mit einer äußerst geringen Mehrheit — zum Stadtverordneten gewählt, der wegen Meineids eine dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, und dem auch für die gleiche Zeitdauer die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen waren. Daß die Stadtverordnetenversammlung die Zulassung dieses „Kollegen“ ablehnte und dafür in der sozialdemokratischen Presse heftig angegriffen wurde, soll nur nebenher erwähnt werden; aber an beiden Beispielen zeigt sich deutlich, daß der Parteimantel jeden Missethater und alle Moralbegriffe ausschaltet. Die bestehenden Sittengesetze sind nur noch gut, um von der Sozialdemokratie gegen die bestehende Gesellschaftsordnung angewendet zu werden, für die Sozialdemokratie gelten sie nicht.

Gemeint ist mit dem Zuchthäuser der Genosse Stollberg. Mit dessen Bestrafung hat es folgende Verwandtnis: Stollberg arrangierte ein Vergnügen der organisierten Tischler Burgs. Es entwickelte sich daraus wegen irgend einer Lappalie ein Prozeß, und in diesem soll Stollberg einen Meineid geleistet haben, weil er behauptete, er habe vor der Abhaltung des Vergnügens mit dem Wirt einen Vertrag über die Ueberlassung des Saales abgeschlossen, während der Wirt, der diese Aussage erst bestätigt hatte, später auslagte, er wisse nicht mehr genau, ob er den Vertrag vor oder nach dem Vergnügen abgeschlossen habe. Der ganze Prozeß hat große Ähnlichkeit mit dem gegen den Genossen Solst geführten, der ja auch seinerzeit verurteilt wurde, weil Zweifel darüber bestanden, ob er einen Teller Pfannensuppe vor oder nach einer Versammlung gegessen hatte.

Der Prozeß gegen Stollberg spielte sich im Jahre 1892, also in der Zeit ab, in der die verächtlichen Stabsfurter Meineidsprozesse vor dem hiesigen Gericht verhandelt wurden. Der Staatsanwalt, der gegen ihn plädierte, benutzte als Hauptargument die Behauptung, Sozialdemokraten, deren Verhalten sonst in keiner Weise zu beanstanden sei, würden unbedenklich Meineide schwören, wenn es das Parteinteresse erfordere; auch sonst boten sich in dem Prozeß zahlreiche Parallelen mit andern politischen Meineidsprozessen gegen Sozialdemokraten. Nach Ansicht aller objektiv die Umstände würdigenden Kenner seines Prozesses ist Stollberg damals un schuldig verurteilt worden, und nicht nur seine Parteigenossen, sondern auch anständige politische Gegner haben ihn, trotz seiner Zuchthausstrafe, immer als vollkommenen Ehrenmann geachtet. Nur grundlegende Gesinnung kann es über sich bringen, ihm seine Strafe in der Weise zum Vorwurf zu machen, wie es in dem mitgeteilten Zitat geschehen ist. Und welches Blatt ist es, das moralisch genug verwallt ist, den Mann, der auch nach Anschauung des anständigen politischen Gegners un schuldig im Zuchthaus gesessen hat, diese Strafe auch noch öffentlich vorzuwerfen? Es ist der — „Fabrik- und Handarbeiter“, Organ des Hirsch-Dunckerischen Gewerkevereins der Fabrik- und Handarbeiter, der in Burg seinen Sitz hat. Das ist dasselbe Blatt, dessen Leiter Sahn im Weichenfels-Beiz-Meusewitzer Kohlenrevier herumreist und die im Gewerkeverein organisierten Bergarbeiter auffordert, Streikbrecherdienste zu leisten. Von diesem Blatte ist alles zu erwarten. In derselben Notiz, in der Genosse Stollberg in dieser infamen Weise angegriffen wird, nimmt das Streikbrecherorgan auch gleich die „Arbeitswilligen“ auf dem Speditionskontor in Schönbeck in Schutz, was zu seiner ganzen Tendenz paßt.

Der „Fabrik- und Handarbeiter“ erhält nun Gesellschaft im — Magdeburger „Central-Anzeiger“. Auch dieses Blatt setzt in seiner Mittwochsummer seinen Lesern den fetten Bissen vor, und man merkt es ihm ordentlich an, welches Behagen es dabei empfindet. Zwei würdige Partner haben sich damit zusammengefunden. Wenn man darüber urteilen sollte, auf welcher Seite die Niedertracht schmutziger, die Verleumdung infamer, die Gemeinheit der Gesinnung größer ist, beim Urheber oder Verbreiter der Notiz, man käme wahrhaftig in Verlegenheit. Glücklicherweise ist eine solche Untersuchung nicht nötig. Das Blatt des Organisations des Streikbruchs in Burg ist dem Verleumderblatt in Magdeburg vollkommen gleichwertig und in den Augen der anständigen Arbeiter sind beide gerichtet. —

Aus der Parteibewegung.

Zum 1. Mai. Das Bezirksamt Friedrichshagen hat den vom Magistrat genehmigten Maifestzug verboten, weil „der Zug nach den begleitenden Umständen tatsächlich als eine aus Anlaß der sozialdemokratischen Maifester veranstaltete öffentliche parteipolitische Demonstration zu erachten sei, welche im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung nicht zulässig erscheint!“ —

-a- Der Achtkundentag wird am 1. Mai 1906 in unserm Saalfelder Parteivorstand, dem „Volksblatt“, unter Fortzahlung der bisherigen Abgabe und Vertheilung von Berlin eingeführt. —

Nachträge vom „roten Sonntag“. Das Wahlrechtsklugblatt von 18. Januar bildete am 11. April den Gegenstand einer Verhandlung an der Strafkammer in Trier. Die Beschlußkammer hatte zunächst die Eröffnung des Verfahrens nach § 130 StGB. gegen die Beschuldigten W. und B. abgelehnt; auf die gegen diesen Beschluß erhobene Beschwerde der Staatsanwaltschaft ordnete das Oberlandesgericht in Köln die Hauptverhandlung vor der Strafkammer in Trier an. Der Vertreter der Anklage beantragte wegen des Vergehens aus § 130 je drei Monate Gefängnis und wegen der in der öffentlichen Verbreitung des Flugblattes zu erblickenden Uebertretung des § 10 des preussischen Pressgesetzes je 20 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete auf Freisprechung, soweit Anklage aus § 130 erhoben war. Da aber die Angeklagten die Verbreitung nicht nur in Häusern, sondern ohne besondere Erlaubnis auch auf der Straße vorgenommen hätten, müsse wegen Uebertretung des Pressgesetzes auf eine Buße von 20 Mark erkannt werden. —

Der norwegische Parteitag. Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Norwegens fand im „Arbeiterheim“ Saal in Christiania statt. Sie wurde am Karfreitag vormittag mit einer Ansprache des Parteivorsitzenden Fornsand eröffnet. Dann überbrachte Redakteur Lindblad, einer der vier amtierenden Vertreter der schwedischen Sozialdemokratie, die Grüße dieser Bruderpartei. Frau Professor Tiraspolsti aus Rußland sprach über die Kampfe der russischen Arbeiter. Hieran nahm der Parteitag eine vom Storchingsmann Erifsen vorgelegene Resolution an, in der den russischen Arbeitern die wärmste Sympathie kundgetan und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß ihr Freiheitskampf bald von Erfolg gekrönt werden möge. Anwesend waren 211 Delegierte, außerdem die Mitglieder des Hauptvorstandes und die vier schwedischen Vertreter, im ganzen 233 Teilnehmer. Die eigentlichen Verhandlungen begannen mit der Beratung über Vorschläge zur Aenderung einiger Punkte des Parteiprogramms. Mit 160 gegen 85 Stimmen wurde beschlossen, den Punkt „Allgemeine Volksbewaffnung“ zu streichen und dafür zu setzen: „Ubschaffung des Militarismus, Errichtung internationaler Schiedsgerichte.“ —

Der dänische Parteitag. Zu Dänien fand in Kopenhagen im alten Versammlungsgebäude der Arbeiterpartei in der Rönnesgade der elfte Kongreß der sozialdemokratischen Partei Dänemarks statt. Erschienen waren 225 Delegierte und 46 Mitglieder des Hauptvorstandes des sozialdemokratischen Verbandes. Der Parteivorsitzende P. Knudsen berichtete über die Tätigkeit der Partei in den seit dem vorigen Kongreß verfloßenen 3 Jahren. Er wies auf die Erfolge der letzten Folketingswahl hin, bei der 55 479 Stimmen für die sozialdemokratischen Kandidaten in 55 Wahlkreisen abgegeben wurden und die Zahl der Vertreter im Folketing von 14 auf 16 stieg. Sodann schilderte Genosse Knudsen ausführlich die Tätigkeit der Fraktion und besonders den Kampf gegen das reaktionäre Treiben der „liberalen“ Regierungspartei und ihrer Minister. Schließlich erwähnte er die Erfolge bei den letzten Gemeinderatswahlen, die der Partei in 50 Gemeinden 155 Vertreter gaben, wogegen bei den vorigen Wahlen in nur 25 Gemeinden nur 56 Vertreter der Sozialdemokratie gewählt wurden. Sodann wurde über den wichtigsten Punkt der Tagesordnung, die Stellung der Partei zu den bevorstehenden Folketingswahlen, beraten. Einige Redner wandten sich gegen jedes Wahlbündnis mit den Radikalen. Es wurde jedoch mit 214 gegen 49 Stimmen eine von den Genossen Borgbjerg und Harald Jensen vorgelegene Resolution angenommen, durch die den Parteigenossen in solchen Wahlkreisen, wo es nicht zweckmäßig erscheint, eigene Kandidaten aufzustellen, empfohlen wird, den radikalsten Kandidaten gegenüber dem mehr konservativen zu unterstützen; unbedingte Voraussetzung ist jedoch, daß diese Kandidaten geloben, für das allgemeine, gleiche Wahlrecht auf Grund der durch die Verfassung gegebenen Mittel wirken zu wollen. Ferner werden in der Resolution 62 Wahlkreise (von im ganzen 114) angeführt, in denen eigene Kandidaten der Sozialdemokratie aufgestellt werden sollen. —

Provinz und Umgegend.

Mittelstandsparteien.

Zu Bayern hatte sich vor einiger Zeit zu dem halben Duzend der schon bestehenden noch eine weitere „Mittelstandspartei“ gesellt, von der heute nichts mehr übrig ist als ein sehr beträchtlicher Posten von — Wahlschulden. Gar amüßant ist nun das Bemühen der einstigen Leiter der verfloßenen Partei, diese Schulden auf irgend eine Weise zu decken: sie haben ein Zirkular voll höchst beweglicher Worte erlassen, in dem sie ihre früheren Anhänger himmelhoch bitten, pro Mann mindestens 10 Mark zu blicken. Zu dieser hübschen Geschichte schreibt nun das Organ einer andern „Mittelstandspartei“, das antijemittische „Deutsche Volksblatt“:

Die Möglichkeit, daß in München eine derartige Spottgeburt einer Partei überhaupt aufzutauchen und sich 2 Jahre lang halten konnte, ist ein trauriges Zeichen für die hiesigen Verhältnisse. Tatsächlich da einige politische Analphabeten zusammen, stellen sie aus den Grundrissen der bestehenden Parteien, ohne auch nur einen einzigen vernünftigen eigenen Gedanken beizubehalten, ein „Programm“ zusammen, und legten sich dann den stolzen Namen „Bayrische Mittelstandspartei“ bei. Und diese Partei, der auch nicht eine einzige irgendwem bekannte Persönlichkeit, wohl aber verschiedene mehr oder minder anrüchliche Individuen zu Gewalter standen, fand Leute, die sich ihr anschlossen, so daß sie bei der letzten Landtagswahl wirklich zirka 2000 Stimmen auf ihre ganz merkwürdigen Kandidatenliste vereinigen konnte. Dieses Wunder bewirkte lediglich der Name, den sich die „Partei“ beilegte und eine ebenso verlogene wie aufdringliche Reklame, die nicht bloß tage-, sondern wochen- und monatelang die Mauern Münchens mit Affischen bedeckte. Nur durch die tollsten Renommistereien mit ihrer angeblichen großen Mitgliederzahl und der Auflage ihres zuerst als Wochenblatt und dann — bis zum Reich — als Tagesblatt erschienenen Blättchens, das, soweit es nicht Plagiat gewesen ist, eine Ab Lagerungsstätte gewaltigen Stumpffinns darstellte, gelang es ihnen, Leute in größerer Zahl an sich zu locken. Dann nach der Landtagswahl, nach dem selbstverständlichen Fiasko, wurde den verblüfften Parteimitgliedern von den Arrangements die Rechnung aufgetan. Es sei ein Defizit vorhanden von 7000 oder 8000 Mark, das nun gedeckt werden müsse. Gläubiger war ein Buchdrucker, der das erwähnte Blättchen, das zuerst im Verlag des „Parteiorganisations“- später in dem des Buchdruckers selbst erschien, gedruckt hatte und für das verdruckte Papier, das den Mündern lange Zeit massenhaft unentgeltlich ins Haus geworfen worden war, nun bezahlt sein wollte. Natürlich war allgemeine Flucht aus der „Partei“ die Folge. Ueber ein halbes Jahr lang hat man von dieser

Eine Großstadt ohne Wasser.

Die Stadt Breslau, also eine Großstadt von fast einer halben Million Einwohnern, befindet sich seit zwei Wochen in der misslichen Lage, auf den Gebrauch von Wasser verzichten zu müssen...

Militär = Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Magdeburg, 11. April 1906.

Tätliche Beleidigung oder tätlicher Angriff? Diese Frage beschäftigte am Donnerstag das Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps. Am 25. Februar d. J. hatte der Kanonier Carl Gollner aus Stettin 4. Batt. 40. Feldart.-Regts. in Burg gelegentlich einer Stallwache ein Rencontre mit dem Stallwachenbesitzer Otto G. ...

Vermischte Nachrichten.

* Vielleicht sterben ein paar... Ein Gespräch, das in ergreifender Weise das Elend erkennen läßt, daß sich in unserer vielgelesenen Gesellschaftschronik zu Bergen häuft, gibt unser Parteiblatt in Wien, die 'Arbeiter-Zeitung' wieder. Es schreibt: Heute nacht um 11 Uhr telephonierte einer unserer Redakteure das Allgemeine Krankenhaus an. Es entwickelte sich folgendes Gespräch: Unser Kollege: Wir bitten um Ihren Rat in folgender Sache: In uns wohnen sich jetzt eben eine Bettmieterin und ein Bettgeher aus Ottakring. In dem Zimmer wohnt noch ein zweiter Bettgeher, der seit Wochen an Tuberkulose daniederliegt. Seit einigen Tagen werden die Ausbittlungen des Kranken immer ärger und heute so unerträglich, daß die Wohnungsgeberin und der zweite Bettgeher entflohen, weil sie den Gestank nicht aushalten. Sie wenden sich nachmittags und abends an das Polizeikommissariat Ottakring. Dieses telephonierte an die Spitäler... kein Platz... Nun sind die armen Menschen bei uns... Was sollen wir tun? - Der Arzt: Einen Augenblick... ich werde nachsehen. (Nach einer Minute.) Ich kann nicht helfen. Alles besteht. - Der Kollege: Alles? - Der Arzt: Wir haben nur drei Säle, in die wir solche Kranke aufnehmen können. Die sind bis auf das letzte Plätzchen belegt. - Der Kollege: Also keine Hilfe? - Der Arzt: Leider. Keine. - Der Kollege: Was sollen also die armen Menschen tun? - Der Arzt: Heute können wir nichts tun. - Der Kollege: Das ist aber doch fürchterlich! - Der Arzt: Ja. Wir haben zu wenig Spitäler. Leider. - Der Kollege: Der alte Skandal... Soll der Kranke allein verrecken in der Wohnung? ... Da muß es doch klappen geben? - Der Arzt: Morgen vielleicht. Nach 9 Uhr. Vielleicht sterben ein paar... Klingt dieses Gespräch nicht wie der schlimmste Hohn auf die vielgelesene Humanität unserer Zeit? Die einzige Hoffnung eines Kranken auf ein Sterbepflänzchen ist, daß vielleicht während der Nacht ein Bordenmann stirbt. Krasser kann der ganze Schwindel nicht belächelt werden als durch dieses Wort eines zweifellos humanen Arztes, der es sagen mußte, so grausam es auch klingen mag... Hoffe auf morgen, vielleicht sterben ein paar. -

* New-York als Antriebskraft. Ein New-Yorker Anzeigendruck, der wie die meisten seiner Berufscollegen viel freie Zeit hat, hat ausgerechnet, daß New-York bereits im Jahre 1920 die Kleinigkeit von 8 331 828 - nicht etwa einen mehr oder einen weniger! - Einwohner zählen und dann London überflügelt haben wird, das bis dahin nur 8 266 781 an Einwohnern zählen dürfte. Der Herr Reporter kommt auf seine Ziffern, indem er zum heutigen New-York gleich einen Umkreis mit einem Halbmesser von 19 englischen Meilen = 30 Kilometer hinzunimmt und das damit begründet, daß doch die meisten Ansassen dieses Rahons wirtschaftlich von New-York abhängig wären. Was 'Groß-New-York' für das 'größte' New-York vorarbeiten kann und vorarbeiten sollte, das ist die Entwicklung eines Niciennetzes bequemer und billiger Verkehrsmittel, um die zu erwartenden Massen neuer Bewohner in dem 19 Meilen-Umkreis zu dezentralisieren. Im Anschluß daran ist es interessant, den Einfluß der Anfang November 1904 eröffneten Tunnelbahn auf den Stadtdahnenverkehr zu registrieren. Die Hochbahnen beförderten 1904 292 648 674, 1905 aber nur 249 965 166 Passagiere. Die Abnahme kam durch die neue Tiefbahn, die in den ersten beiden Monaten ihres Betriebes 16 242 869, 1905 aber 116 209 313 Passagiere beförderte. 1905 verkehrten also auf den New-Yorker Stadtbahnen nicht weniger wie 486 Millionen Menschen - wohlgemerkt in Alt-New-York allein, denn diese Ziffern beziehen sich nur auf die Insel Manhattan. Solche Massenbewegungen stehen in der Geschichte des Verkehrs noch völlig unerreicht da. -

Liebesdranken. In der Nacht zum Osterfest verlor in Essen a. N. der Bergmann Gasten aus Eiferstadt seine Braut durch drei Revolverkugeln tödlich und erschoss sich dann selbst. - Aus Seiligerhaus bei Belbert verjährt vor einiger Zeit der Schriftführer Schulz mit seiner 17jährigen Braut, der Tochter eines Gastwirts. Jetzt wurden beide Leichen aus der Ruhr gelandet. -

Ertrunken. Auf dem Kamminer Bodden bei Stettin ertranken infolge Kenterens eines Bootes vier Personen, der Betriebsleiter der Stettin-Grüster Zementfabrik, ein Buchhalter von derselben Fabrik und zwei Jägerleute. - Ein Boot mit Mannschaften des Linienpostschiffes Hessen kenterte im Kieler Kriegshafen, drei Unteroffiziere wurden gerettet, der Obermatrose Breech ist ertrunken. -

Von Felsen und Erdmassen getötet. Auf der Grube Sterkrade bei Oettingen wurden vier Grubenarbeiter verschüttet, drei büßten ihr Leben ein, der vierte wurde schwer verletzt. - Infolge Loslösung eines Felsblocks wurden in der Mümlinger Grube im Luxemburgischen drei Arbeiter zerschmettert. -

Eines Vaters Schreckensstat. Am ersten Osterfesttag erhängte der Maurer Heinrich Engler in Oberleifersdorf bei Bittau seine beiden Kinder im Alter von 6 und 3 Jahren und sich selbst im Walde. -

Ein brennender Schacht. Aus Trier wird vom Dienstag abend gemeldet: In Abteilung 2 der Grube Indweiler steht der Saarfacht im Zusammenbruch. Die Bergleute wurden durch Gase betäubt, zwei mit Apparaten zu Hilfe eilende ebenfalls. Jetzt liegen alle im Krankenhaus. Die Abtätigungsarbeiten sind infolge der starken Gasentwicklung sehr erschwert. Der Schacht brennt weiter. -

Der Ausbruch des Besubs. Professor Matteucci teilte mit, daß die Nacht zum Dienstag, abgesehen von einigen Stunden, sehr ruhig verlaufen sei. Die Tätigkeit des Besubs beschränke sich nur noch in dem verminderten Ausmaß von Sand, der nach der östlichen Seite niederfalle. Die Apparate zeigten weniger Bewegung. Außer einem mit verhältnismäßiger Dunkelheit verbundenen Nickerregen in den Gemeinden Ottajano und St. Anastasia wird aus den Besuvortschäften nichts Bemerkenswertes gemeldet. Der in Ottajano angerichtete Schaden wird auf 15 Millionen Lire geschätzt. -

Explosionen auf Kriegsschiffen. An Bord des englischen Linienschiffes 'Prince of Wales' ereignete sich im Mittelmeer, als es mit voller Geschwindigkeit manövierte, eine Dampfexplosion, durch die drei Seizer getötet und vier Mann verletzt wurden. Während einer Schießübung in der Nähe von Culebra hat sich eine Explosion in dem vorderen Turm des amerikanischen Schiffschiffes 'Hearsharpe' ereignet. Ein Offizier und fünf Mann wurden getötet, ein Offizier und mehrere Mann verletzt. -

Eingefandt.

Es gibt wohl wenig Orte, wo die Vereinsmeierei in so hoher Blüte steht, wie in Ufcherleben. Nun ist aber die traurige Begleiterscheinung dabei zu konstatieren, daß es selbst organisierte Arbeiter nicht unter ihrer Würde halten, in Altimmbereinen usw. führende Rollen zu spielen. Galt irgend ein Ar...

Gründung, mit Ausnahme einiger unbeschäftigter gebliebener Prozesse, welche die Herren Vorstandmitglieder gegeneinander anstrengten, weil sie sich der Unterschlagung, Unterschlagungen usw. beschuldigt hatten, nichts mehr vernommen, bis die Welt durch die Kunde überrascht wurde, daß die Mittelstandspartei sich in Mittelstandsvereinigung umgetauft habe. Das Merkste, was man von den patentierten Mittelstandspartei jetzt hört, ist, daß sie ihre ehemaligen Mitglieder mit dem „Erlaß gerichtlicher Urteile“ bedrohen, wenn sie nicht neue Zahlungen leisten wollen. Mit dem Einzug dieser Zahlungen und eventuellen Klagestellung ist der „Sekretär“ der Mittelstandsvereinigung, der Schuldenaufkäufer-Gesellschaft in Haber Dielmeyer betraut, von welchem die „Mündner Post“ kürzlich berichtete, daß ihm das Verreten der Gerichtsstelle in der Rolle als Angeklagter natürlich ausgenommen - verbieten worden sei. Das Ganze mutet einen an wie die Komödie von dem geschundenen Raubritter auf einer kleinen Provinzschmiede.

Sehr nett gesagt! Über diese Charakterisierung einer der „Mittelstandsparteien“ durch einen Kenner trifft mehr oder weniger natürlich auch auf alle anderen „Mittelstands-“ oder antisemitischen Parteien zu! Eine von ihnen ist genau so viel wert wie die andere, und darum werden wir uns dies Urteil eines Mittelständlers über die Mittelstandsbewegung merken. Gätte ein sozialdemokratisches Blatt ähnlich geschrieben, so hätten wir das Geschrei über „wüste Hege“ und „schmächtige Verleumdung“ hören mögen!

Hausverfall, 17. April. (Ein Unglücksfall) ereignete sich am Sonntag abend gegen 7 Uhr auf dem Breitenweg in unmittelbarer Nähe des Schulheiß-Restaurants. Dort wurde ein hiesiger Barbiergehilfe von der elektrischen Straßenbahn erfasst und erheblich am Knie verletzt. Er mußte mittels Krankenforders nach dem Salvator-Krankenhaus transportiert werden. -

(Uebefall.) Gestern nachmittag wurde in den Klusbergen eine Dame überfallen und beraubt. Als Täter kommen zwei junge Männer in Frage. Diese sollen sich während des Nachmittags in den Klusbergen umhergetrieben haben. -

(Schuhhast.) Während der Festtage mußten zehn Personen wegen Unachtsamkeit in Schuhhast genommen werden. Ferner wurde eine Person wegen Diebstahls, eine wegen groben Unfugs und eine Frauensperson wegen Trunkenheit festgenommen. -

Schönebeck, 16. April. (Wolksvereinsversammlung.) Der Kassierer gab den Kassenschrift, welcher geprüft und für richtig befunden war, worauf die Versammlung dem Kassierer Decharge erteilte. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Volksvereins im letzten Jahre. Ueber 100 Mitglieder sind dem Verein beigetreten; ebensoviel Abonnenten wurden für die „Volksstimme“ gewonnen. Zu den Vorstand wurden gewählt: als erster Vorsitzender Genosse Franz Menzer, als zweiter Vorsitzender Genosse Theodor Schmidt, als Kassierer Genosse Karl Franke, als Revisoren die Genossen Dannehl, Bode und Kühne. Der Walausflug findet des Morgens 7 1/2 Uhr vom „Bürgerhaus“, Haad, Breitenweg, nach „Friedenwo“ statt; abends wird im „Stadtpark“ ein Vergnügen mit Feiern und Ball arrangiert. Auch wurde mitgeteilt, daß gegen die zwei Flugblattverbreiter vom 21. Januar in Groß-Salze die Voruntersuchung abgeschlossen und Anklage wegen Aufreizung erhoben worden sei. Ferner wurde beschlossen, dem 1. Vorsitzenden eine Remuneration von 40 Mark jährlich zu zahlen. Das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Meißner zu ehren, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Es wurde noch ein Antrag eingereicht, zur nächsten Versammlung auf die Tagesordnung setzen zu wollen, Kontrollkarten einzuführen; begründet wurde der Antrag damit, daß nur solche Personen in Kompositionen und als Bezirksführer gewählt werden können, die politisch und gewerkschaftlich organisiert und Leiter der „Volksstimme“ sind. -

Schönebeck, 18. April. (Die Wahl des Stadtverordneten Lehrens Jährling) wurde in der letzten Stadtverordneten-Versammlung für gültig erklärt. Die vorgesezte Behörde des Herrn Jährling hat diesem die Annahme des Mandats gestattet. -

(Ausgegraben und obduziert) soll jetzt auf Veranlassung des Staatsanwalts auch die Leiche des Kindes der Frau Duchschnur werden. Die Frau befindet sich noch immer in Untersuchungshaft. -

Thale, 18. April. (Für ungültig) erklärte die Gemeindevertretung die Wahl unres Genossen Schinkel, weil er nicht als „Angehöriger“ im Sinne des § 52 der Landgemeindeordnung zu betrachten sei. Die Neuwahl ist bereits für den 6. Juni anberaumt, und zwar vorraittags 9 Uhr für diejenigen Wähler, welche links der Bode wohnen, und nachmittags 2 Uhr für diejenigen, welche rechts der Bode wohnen. Sie findet im Saale des Hotels zum Fortshaus statt. -

Wanzleben, 17. April. (Vereinigung der Orts-Frankentassen.) Wie das „Freisicht.“ mitteilt, beabsichtigt die Aufsichtsbekörde, die hiesigen drei Ortskrankenkassen zu vereinigen. In nächster Zeit werden Verhandlungen mit den Kassenvorständen stattfinden. -

Westerhausen, 16. April. (Versammlung.) Am 1. Osterfesttag fand hier im Galkhof zum deutschen Haus eine gut besuchte öffentliche Gewerkschafts-Versammlung statt. Dieselbe wurde mit einem Vortrag des Arbeiter-Vereinigungsvereins Thale eingeleitet. Ueber „Lebensmittel-Lagerung und Gewerkschaften“ referierte Genosse Holzappel-Magdeburg. Am die durch die agrarische Liebesgabenpolitik eingetretene Linderung durch einen höheren Lohn wieder wettzumachen, so führte Redner aus, sei es notwendig, daß jeder Arbeiter sich seiner Gewerkschaft anschließen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Versammelten auf, sich dem Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter anzuschließen, welcher hauptsächlich für Westerhausen in Frage kommt. Auch danach wurde gestrebt, daß den Arbeitern das Votum erhalten bleibe, damit es möglich sei, öfter eine Versammlung hier abzuhalten. Darauf wurde die imposante Versammlung mit einem Hoch auf die freien Gewerkschaften geschlossen. -

Gerichts = Zeitung.

Ein empörender Justizakt. Unter dieser Ueberschrift berichtet unser Hannoverscher Parteiorgan über einen Fall ungeschicklichster Unternehmungshaft. Es handelt sich um den Elektrikmeister Albert Schlicht, der 9 Tage ungeschuldig in Untersuchungshaft saß. Schlicht wurde am 30. März frühmorgens verhaftet. Statt daß der Mann, wie es die Strafprozeßordnung vorschreibt, spätestens 24 Stunden nach seiner Verhaftung dem Richter vorgeführt wurde, geschah dies erst am vierzten Tage. Dem Mann wurde dabei eröffnet, daß er beschuldigt sei, in der Nacht vom 5. auf den 6. Februar vorigen Jahres in Berlin-Hühnerdorf einen Einbruch begangen zu haben. Schlicht war in der Lage, nachzuweisen, wo er um jene Zeit sich auf Montage besaß und wie sein Alibi auch in einer Protokollklärung an das Berliner Landgericht 2 nach. Nach der Vernehmung wurde er wieder abgeführt. 4 Tage später eröffnete ihm der Richter, daß ein Protokoll vorliege. Es handle sich um den Februar dieses Jahres (1906). Nun arbeitete aber der Mann schon seit Anfang Dezember d. J. in Hannover bei der „Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft“. Er habe dies auch bei der ersten Vernehmung zu Protokoll gegeben. Aber erst am dritten Tag wurde Schlicht auf freien Fuß gesetzt, und der Herr Amtsrichter erklärte, daß er wohl die beiden Jahre verwechselt habe, die Hauptverhandlung aber das Berliner Landgericht treffe. Als Begleitumstände jährt unser Parteiorgan noch an, daß ein Brief Schlichts an seine Frau in Hannover, worin der Verhaftete um frühe Wache bat, nicht abgehört, daß seine Firma von seiner Verhaftung nicht benach-

beiterverein (z. B. der Arbeitergefangenenverein) ein Vergütigen ab, so steht gewöhnlich infolge des Ausbleibens der Preise, auf die man rechnen sollte, ein Defizit zu erwarten; anders bei Veranstaltung von Festen von Vergütigungs- (Klub-) Vereinen. Auch werden Wirte, die einen den Arbeiterinteressen entgegenstehenden politischen Standpunkt vertreten, durch Freqüentierung ihrer Lokale von der Arbeiterschaft besser unterstützt als die Wirte der Arbeiterlokale. Hierfür nur ein Beispiel. Der Inhaber des Restaurants „Zum Einetel“ (Wurgmühlenbad), ein Mann von echt patriotischer Gesinnung, welche er bei verschiedenen Anlässen zu dokumentieren sich bemühte, verdient wohl am allerwenigsten, in der Weise von organisierten Arbeitern unterstützt zu werden, wie es geschieht. Derselbe drückt seine Abneigung gegen jemand am liebsten dadurch aus, daß er ihn „verfluchter Sozialdemokrat“ tituliert. Auch war schon mehrfach Gelegenheit, zu beobachten, daß er einem Gaste das Singen von etwas rot gefärbten Liedern verbot. Vielleicht erwartet er, daß ihm durch das Putschantragen seiner staatsverhätlichen Gesinnung die Konzession für das Winterhalbjahr, welche er bisher zu erlangen vergeblich sich bemühte, erteilt wird. Neben einem Fußballklub, von dessen Mitgliedern man ja nichts andres erwartet, hat auch der Schwimmklub „Poseidon“ dort sein Vereinslokal. Diesem Verein gehören in der Mehrzahl organisierte Arbeiter an, jedenfalls kein rühmliches Zeichen für diese, denn die arbeitserhebliche Gesinnung des Wirtes kennen zu lernen, war ihnen ja im vorigen Jahre beim Schwimmsfest vergönnt. — Wähten doch auch diese Arbeiter endlich zur

Einsticht kommen, wo und wie sie ihre Interessen zu vertreten haben.

Vereins-Kalender.

Verband der Kupferschmiede. Samstag den 22. April, vorn. 11 Uhr, Extraverammlung bei G. Böhm, Kl. Klosterstr. 15-16. 598

Safenarbeiter. Jeden Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats bei Witwe Müller, Tischlerkrugstraße Nr. 22, Mitglieder-versammlung. 476

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Magdeburg (innere Stadt, Werder und Friedrichstadt) in der „Vürgerhalle“; Bezirk Wilhelmstadt im „Vulcanpark“; Bezirk Lemsdorf im Lokal von Julius Cäsar — Sonntag den 22. d. M. öffentliche Versammlung aller Klempner und Installateure im Lokal von E. Holze, Tischlerkrugstr. 22. Siehe auch Inserat morgen. —

Arb.-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg. Vereinsabende: Vbt. Wilhelmstadt („Vulcanpark“) Mittwoch; Vbt. Buckau („Thalia“) Donnerstag; Vbt. Sudenburg („Herbster Bierhalle“) Donnerstag; Vbt. Neue Neustadt („Weißer Dirsch“) Freitag. 494

Cracau-Pfeifer. Sonntag den 22. April, vormittags 11 Uhr, Wählvereinsversammlung im „Vürgerhaus“, Stephansbrücke 38. 506

Lemsdorf. Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Lemsdorf. Die Mitgliederversammlung findet am Sonnabend den 21. April, abends 8 Uhr, statt.

Burg. Radfahrerverein Halle. Jeden Donnerstag Saalfahrten im Grand Salon. 593

Burg. Gesangverein Malenkrug. Nächste Übungsstunde Mittwoch den 18. April, abends 8 1/2 Uhr. 592

Schwabed. Zentralkrankenkasse der Wagenbauer. Sonnabend den 21. April Versammlung im „Vürgerhaus“. 597

Briefkasten.

F. M. Wir können mit solchen Berichten nicht tagelang hinter den Probingsblättern nachhaken; Ihr Bericht ist deshalb diesmal nicht verwandt worden. —

G. G., Queckburg. Dazu ist der Vater nicht berechtigt; doch gelten vor allen Dingen die Bestimmungen des Kontrats. —

Frau M. Wenn es sich nicht um einen Scheinvertrag handelt, dann ist Ihre Mutter gedeckt. Rechtsanwalt D. Landsberg wohnt in Magdeburg, Breiteweg 249 a. —

Kreis Wangelben. Für die Opfer der russischen Freiheitskämpfe gingen noch nachträglich ein: Vom Lumpenabend bei Otto Reichardt in Bennendenbeck 1,51 Mark; von sechs lustigen Brüdern im Restaurant Brandt in Gr.-Dietzeben 3,20 Mark. Jul. Koch.

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Zum Schulanfang!

Große Auswahl!

Sehr billige Preise

Kinderhüte, Kindermützen, Strümpfe und Schürzen

Schulhüte

- Kinderhüte** Matrosenform Naturgeflecht mit Bandgarnitur **38 Pf.**
- Kinderhüte** Stodenform Naturgeflecht, mit reicher Band-Garnitur **48 Pf.**
- Kinderhüte** Stodenform gebleichtes Geflecht, mit fecher Bandgarnitur **68 Pf.**
- Kinderhüte** Stodenform zweifarbige Geflecht, mit reicher Bandgarnitur **1.10 95 Pf.**
- Kinderhüte** Matrosenform gebleichtes Geflecht, mit Bandgarnitur und Knöpfen **1.10**
- Kinderhüte** Matrosenform, gebleichtes Geflecht mit Schriftband, Lederbandgarnitur, Samtbandgarnitur **1.25**
- Kinderhüte** Matrosenform, in Manila, mit schiden Garnituren **5.00 4.00 3.85 3.50 3.00 2.85**

Kindermützen

- Jockelmützen** in rot **25 Pf.**
- Jockelmützen** marine Filztuch, mit Schriftband **48 Pf.**
- Jockelmützen** marine Filztuch, mit gewebter Ede **60 Pf.**
- Matrosenmützen** in marine Filztuch, Tuch, Cheviot, mit und ohne Abzeichen und Garnituren **38 Pf.**
2.50 2.00 1.75 1.50 1.25 1.15 1.00 95 85 75 65
- Kleier Matrosenmützen** marine Filztuch mit Schriftband, Kotarde u. Flaggenabzeichen **2.85 2.50 1.65 1.25 95 Pf.**
- Polenmützen** weiß, rot, marine **48 30 13 Pf.**

Strümpfe und Schürzen

- Kinderstrümpfe** in schwarz und leberfarbig von **26 Pf. an**
 - Kindersöckchen** in einfarbig und bunt geringelt von **28 Pf. an**
 - Kinderstrümpfe** schwarz und weiß mit bunt geringelt von **28 Pf. an**
 - Kinderhänger für die Schule** aus schwarz Alpaka, mit Börtchen besetzt aus guten, gestreiften und karierten Ginghamstoffen aus einfarbigen Satinstoffen mit Besatz
- In allen Preislagen, Ausführungen u. Größen

Drogerie Paul Albrecht

Magdeburg - Neustadt
Lübeckerstraße Nr. 17
Sämtliche Farben, trocken und streichfertig
Lacke vorzüglich trocknend, Pinsel, Firnis etc.
in nur bester Qualität zu Engrospreisen. 3475

Atelier Seyser

Breiteweg 211, dem Domplatz gegenüber
auf 12 Visit-Photographien matt von 5.00 Mark an
oder 6 Kabinett-Photographien matt von 7.50 Mark an
eine Vergrößerung auf Karton 32/40

Gratis!

Geschäfts-Eröffnung.

Allen meinen werten Gönnern, Freunden und Bekannten teile ich hierdurch mit, daß ich in der **Kleine Schulstrasse 2** ein **Materialwaren-Geschäft** mit Spirituosen u. Wurstwaren eigener Schlachtung eingerichtet habe. Indem ich verspreche, nur ff. Waren zu den billigsten Preisen zu liefern, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
C. Fischer.
Hochachtungsvoll
Rabattmarken auf alle Waren.

Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten ohne grosse Anzahlung und gegen kleine monatliche Abzahlung
3085 bei **Albert Brennecke, Sudenburg**
Fernsprecher 1936. Ecke Westendstrasse.

Wäschmaschinen, Fahrräder

Wash- und Wringmaschinen
Beste deutsche Fabrikate verkauft zu billigen Preisen auch auf Teilzahlung
A. Bock, Sudenburg, Halberstädterstraße 104.
Reparaturen in eigener Werkstatt. 3423
Plisseebrennerei
Um die Borzüglichkeit meiner Waschmaschine zu beweisen, verborge dieselbe.

Reizzeuge empfindlich die Rachhalde Volksstimme

Gratis erhält jedes **Schulkind** ein grösseres Bild mit Inschrift „Zur Erinnerung an **Gratis** meinen ersten Schultag“ **Gratis**

8441

12 Visitbilder von Mk. **2.50** an • **12** Kabinettbilder von Mk. **5.50** an

Wasche mit



Luhns
Giebt schönste Wasche
Nüchtern MIT ROTBAND

Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2

Schreibhefte
genau nach neuer Schulvorschrift
in allen Formaten
à Stück **6 Pfg.**

Diarien
mit harter Schale
3554 **17 Pfg.**

Bazar-Magdeburg
Jakobs- und Peterstraße-Ecke.
Kästen:
Eubenburg,
Halberstädterstraße 118a,
Buckau, Thiemstraße 1,
Neustadt, Osbederstr. 118,
Wilmshausen, Annastr. 1.

Ohne Konkurrenz!
Sie sind entzückt
von der vorzüglichen Qualität
meiner täglich frischen
hochfeinen

Dampfmolkerei-Butter
1.30 Mark.
5 Prop. Rabattparmarken
das wäre 3544
ohne Rabattparmarken
Mark 1.24 pro Pfund sein.

Butterhdg. Edelweiß
Inh. J. Lehmann
40 Halberstädterstraße 40
Farspracher 1882.

Alle Schulbedarfsartikel

für die **Bürger- und Volksschule**, als:
Lesebücher, Rechenbücher, Sprachlehren, sämtliche Schreibhefte
Schultaschen, Tornister
sowie
Bücherträger, Lineale, Zirkel, Tuschkarten, Malstifte, Zeichenblock,
Zeichenhefte usw., empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49.

Sieben erschienen: Die prachtvoll ausgestattete

Mainummer des Wahren Jacob

16 Seiten stark — Preis 10 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49.

Schultaschen

von **48** Pfg. an

Hugo Nehab

Johannisbergstr. 2.

Burg Heinrich Reinecke

Markt 13 Markt 13

Bringe hiermit meine große Auswahl in

Schuhwaren

in empfehlende Erinnerung. 3166

Reparaturen schnell und billig.

Klein-Ottersleben

Sonntag den 22. April, abends 7 Uhr
im Lokale des Herrn Schütze

Großer humoristischer Abend

angeführt von der
Volksfänger-Gesellschaft Strzelewicz-Berlin.

Nachdem: **BALL** 3555

Programme sind bei sämtlichen Kolporturen der Gewerkschaften und im Lokale zu haben.

Der Heberstein wird zu möglichstigen Zwecken verwendet.

Vollständig neues Programm. Das Komitee.

Hermann Brans

Buckau 3261

empfiehlt

Drahtgeflecht, Stacheldraht

Spaten, Schaufeln, Harken, Hacken

feuerfest emaillierte

Wasch- und Schlachtkessel

Zürschließer

Wringmaschinen

Washmaschinen allerneuesten

System s.

Rob. Saffon. Billige Preise

Franz Paul 3 10

Goldschmied, Berlinerstraße 1b

Ein gut erhaltenes Sofa

25 Mk., ein wenig gebrauchter

Zitr. Kleiderschrank 23 Mk.,

eine Bettstelle m. Matr. 22 Mk.,

ein vollkänd. gutes Federbett

24 Mk., ein Sofatisch 10 Mk.,

Stühle à Stück 2 Mk., ein Zerr-

man m. geschliff. Glas 36 Mk.,

ein Kleiderschrank 15 Mk.,

Rechtentisch 5 Mk. und ein fast

neues Plüschsofa 40 Mk. zu

verkaufen bei 3546

Lorenz

Neustädterstraße 1, 1.

Sparfame Hausfrauen

prüfen alles und das Beste behalten.

Stührahm „Triumph“

Margaritensch 3312

würdiger Buttererfab 3312

Postfach Nr. 5.50 franco jeder

Poststation.

Hermann Vopel jr., Ascherleben.

Entsch Herr- u. Damenrad, 1 neues

Brennvorl. bill. tad. nach Nähmasch.

Voranzeige. Luisenpark.

Zu dem am Sonntag den 22. April stattfindenden Instrumental- und Vokalkonzert hat der Sängereinchor Neue Neustadt und der Arbeitergesangverein Neue Neustadt seine Mitwirkung glänzend zugesagt.

Tüchtige Schlosser

finden dauernde und lohnende Beschäftigung. 3539

Metall-Industrie Schönebeck A.-G.

Schönebeck a. E.

Gut erh. Fahrrad f. 38 Mk. a. bef. 1379

Partstraße 2, v. 3. Tr. Schramm.

Gastwirtschaft

in der nächsten Umgebung Magdeburgs in gr. industriereichem Ort, vorzüglich geeignet für Arbeiterverkehr, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Käufer, die über 6000 Mark verfügen, finden darin großartige Existenz. Nur schnell entschlossener Käufer findet Berücksichtigung. Gest. Offerten unt. 100 M an die Expedition dieses Blattes erbeten. 1379

Sadenzu verm. 6000 Mk., Martinstr. 23.

Stahlfedern empf. die Buchhdlg. Volksstimme.

Tüchtigen sol. Ofenseher

sucht sofort dauernd 3545

Arthur Nowak, Töpferstr.

Ofen- und Tonwaren-Geschäft

Halberstadt, Postmarkt 15.

Tüchtigen Zwickler sucht

A. Rosenberg, Unterstr. 1.

Tücht. Zigarren- u. Wickelmacher

gesucht Halberstädterstr. 46.

Tüchtige Schuhmachergesellen

gesucht Breiteweg 189/190, S. 2 Tr.

Kaiser-Panorama

Breiteweg 134, 1.

Fünft. Reise durch Norwegen

von Risland bis Nordland und

Lofoten.

Eine hochinteressante

Wandlung durch Aegypten.

Walhalla.

Vollständig neuer Spielplan.

Lehtes Programm in dieser

Saison.

Hadji Mohameds

Arabertruppe

und weitere Attraktionen!

Stadt-Theater.

Donnerstag den 19. April 1906.

Oberon, König der Elfen.

Wilhelm-Theater.

Donnerstag den 19. April 1906.

Glänzender Bacherfolg!

Der Weg zur Hölle.

Sonntag den 22. April 1906.

Die Doppelhebe.

Im Zirkus

täglich abends 8 Uhr: 1?

Sein Verhältnis oder Die

Berühmte

Hierauf: Ein Abend in einem

berühmten Zingelangel

Reiter Bohmannel. M. Samst

Hofjäger

Das 6?

Tagesgespräch

von Magdeburg ist

Strohwitwer

Tünnes!

Jeder Akt ein wirklicher Schlager

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

Wahlkreis Wolmirstedt-

Neuhaldensleben.

Bezirk Döbenstedt.

Nachruf.

Am 18. April verstarb plötz-

lich der Genosse Maurer

Karl Schröder

im Alter von 38 Jahren.

Die Parteigenossen des Wahl-

kreises werden ihm ein ehren-

des Andenken bewahren.

Die Beerdigung wird noch

bestimmt gegeben. 3556

Die Parteileitung.

